

Bienen@Imkerei

Herausgeber:

DLR Westerwald-Osteifel, Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen
Landwirtschaftskammer NRW, Bienenkunde, Münster
LWG Institut für Bienenkunde und Imkerei, Veitshöchheim
LLH Bieneninstitut Kirchhain, Kirchhain
Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim
Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf



04

2022

Freitag, 11. März 2022

Zahl der Abonnenten: 35.194

Die ersten Flugloch-Kontrollen

Hohenheim (pr) Sobald es etwas wärmer wird und nun die ersten Sonnentage mit mehr als 12°C Tagestemperaturen kommen wird es für den Imker spannend: Fliegen die Bienen noch? Tragen sie Pollen ein? Damit wären auch schon die ersten Schritte der „Frühjahrsdurchsicht“ beschrieben. Wenn die Bienen fliegen, ist das Bienenvolk zumindest noch vorhanden und Polleneintrag ist ein Hinweis darauf, dass es dem Volk gut geht und evtl. bereits Brut gepflegt wird. Bei dieser „nicht-invasiven“ Kontrolle sollte man darauf achten, ob es an bestimmten Fluglöchern Unruhe bzw. gar Räuberei gibt; dies weist auf ein sehr schwaches oder weiselloses Volk hin und sollte vorsorglich notiert werden. Daneben kann man auch prüfen, ob Fluglochkeile oder Gitter unversehrt sind (Mäuse!) und ob evtl. starker Totenfall das Flugloch verstopft. Hier kann man einfach mit einem Zweig für freie Flugbahn sorgen. Mäusegitter sind nun eher störend als nützlich und sollten entfernt werden. Außergewöhnlich hohen Totenfall sollte man evtl. genauer anschauen bzw. einschicken (siehe unten).

Erste genauere Durchsicht:

Futter, Futter und nochmals Futter

Im Allgemeinen wird der Beginn der Salweidenblüte als Ende der Überwinterung bzw. Start der Bienen-saison angesehen. Dieser Termin ist von Region zu Region und von Jahr zu Jahr unterschiedlich und liegt laut Umweltbundesamt im Bundesdurchschnitt derzeit um den 17. März. Dieser Termin hat sich wie alle Blühtermine während der letzten Jahr-

zehnte als Folge der Klimaveränderungen um fast zwei Wochen nach vorne verschoben. Leider bedeutet das nicht, dass sich dadurch die Nahrungsbedingungen für die Bienen verbessert haben. Eher das Gegenteil ist der Fall: durch die früheren Blühzeiten auch bei anderen Nektarquellen treten während dieser Trachten häufiger Wetterrückschläge auf und die Nahrungsversorgung und damit die Frühjahrsentwicklung gerät ins Stocken.

Diese kurze Einführung soll auf die drei Hauptprobleme im zeitigen Frühjahr hinweisen: (1) Futtervorräte, (2) Futtervorräte und (3) Futtervorräte. Es ist eine uralte Imkerweisheit, dass die Bienenvölker während der Überwinterung ab Februar deutlich mehr Futter benötigen als bis zum Februar! Leider haben dies noch nicht alle Imker verinnerlicht und müssen teilweise erst bittere Erfahrungen mit hungernden oder gar verhungerten Völkern machen. Ich bin der festen Überzeugung, dass im letzten Jahr (2021) zumindest bei uns im Süden mehr Völker verhungert sind als an der Varroa eingegangen. Die Landesanstalt in Hohenheim hat im letzten Jahr über eine Tonne Futterteig im Frühjahr und Sommer für das Überleben der Wirtschaftsvölker benötigt. Ohne diese Fütterungen wären Völker im Mai verhungert! Darüber hinaus leiden auch diejenigen Bienenvölker, die „gerade so“ mit ihren Nahrungsvorräten die Saison überstehen, weil sie dabei massiv an Vitalität einbüßen.

Auch aktuell am 9. März 2022 haben wir in Stuttgart wieder ein

Was zu tun ist:

- Kontrolle und entfernen toter Völker
- Futterkontrolle
- falls erforderlich Futterkranzproben ziehen und einsenden

Stichworte:

- Frühjahrsdurchsicht

Wetter, dass manche Imker in falsche Sicherheit wiegt: Sonnige Tage mit teilweise 12-14 °C und erste blühende Pollenspender. Allerdings gibt es nach wie vor Nachtfrost und trockenen Ostwind, wodurch Nektareinträge kaum stattfinden. Ich schreibe dies so ausführlich, weil es (a) furchtbar bitter und eigentlich unverzeihlich ist, wenn ein Imker sein Bienenvolk verhungern lässt und (b) weil dies doch immer noch viel zu häufig vorkommt. Nach wie vor schauen Imker meist als erstes nach Königin oder Brut und prüfen nicht die Futtervorräte. Und selbst wenn eine Kontrolle erfolgt, werden die Futtervorräte oft überschätzt.

Wie prüft man die Vorräte und wieviel Futter benötigen die Bienen jetzt noch?

Eine einfache Methode – und zudem „nicht-invasiv“ – ist das Anheben der Beuten. Hierfür muss man sich aber selbst „eichen“ und etwas Erfahrung sammeln. Zum Beispiel kann man durch Kippen der Beute das Gewicht eines Volkes erfassen und danach die Anzahl der Futterwaben abschätzen, um so ein Maß für das notwendige Gewicht zu bekommen. Man kann auch am Bienenstand das leichteste Bienenvolk

aussuchen, hier die Anzahl der Vorratswaben schätzen und hat dadurch einen Anhaltspunkt, wie es bzgl. Futterversorgung an diesem Stand aussieht. Beim Schätzen der Vorratswaben rechnet man Futterflächen oder größere Futterkränze über der Brut so zusammen, dass man zum Schluss auf die Anzahl ganzer Futterwaben kommt. Daraus kann man die Vorräte abschätzen, da eine voll und gut verdeckelte Zanderwabe knapp 2 kg Futter enthält. Zurzeit, also Anfang März, würde ich den Futterbedarf je nach Volksstärke noch mit 8-10 kg ansetzen. Natürlich hängt dieser neben der Volksstärke auch vom Nektareintrag ab, doch kann man sich nicht mehr darauf verlassen, dass Obst und Raps in jedem Jahr das „Problem lösen“.

Was tun bei Futterknappheit?

Wenn viele Völker zu wenig Futter haben, sollte der erste Schritt sein, in sein Bestandsbuch einen Zettel zu legen, auf den man 20-mal schreibt „Ich muss im Spätsommer mehr füttern“! So wird man hoffentlich diesen Fehler in Zukunft nicht wiederholen.

Eine kurzfristige und relativ einfache Maßnahme ist das Umhängen von Futterwaben aus „überversorgten“ Bienenvölkern in Völker mit wenig Vorräten. Allerdings klappte dies in den vergangenen Jahren häufig nicht, weil viele Völker Zusatzfutter benötigten und man den ordentlich versorgten Völker Futter wegnimmt, das sie selbst benötigt hätten.

Wenn man die „Problemvölker“ rechtzeitig erkennt, hat man meist noch Zeit für weitere Maßnahmen. Ich empfehle Flüssigfütterung mit Apiinvert oder Zuckerwasser (eher 1:1 als 2:3), idealerweise handwarm. Am besten geeignet sind Futtertaschen direkt am Bienenstand, hier können Mengen von 1-2 Liter an ein bis zwei Tagen abgenommen werden, zumindest wenn die Tagestemperaturen im Bereich

von 10°C sind. Von großen Einmengen oder Deckelfütterung ist aufgrund der meist kalten Nächte abzuraten. Auch Futterteig sollte möglichst nur bei Flugwetter und in kleinen Mengen direkt über dem Bienenstand angeboten werden, da das Verarbeiten durch die Bienen energieaufwendig ist und dafür zudem Wasser benötigt wird.

Wichtig zu beachten: Ein Bienenvolk hungert nicht erst, wenn der letzte Tropfen Futter verbraucht ist und die ersten Bienen von der Wabe fallen, sondern bereits dann, wenn nur noch 2-3 kg Futter im Volk vorhanden sind. Dann wird der soziale Futteraustausch unterbrochen und das Bienenvolk wird in der Folge evtl. die Brut reduzieren.

Letztendlich sollte man bei kritischer Vorratslage die Futterkontrollen wöchentlich durchführen.

Und merke: Verhungerte Bienenvölker sind immer ein Fehler des Imkers!

Was gibt es sonst zu kontrollieren?

Ist die Futtervorratslage geklärt, sollte man eine Kurzdurchsicht des Volkes durchführen. Hierfür kann man auf einen wirklich schönen Tag warten, an dem es warm genug ist und die Bienen fliegen. Man muss dabei auch nicht das ganze Volk auseinanderreißen und jede Wabe anschauen. Die Volksstärke ist ein wichtiger Faktor: Bienenvölker, die Ende März keine 3 Wabengassen besetzen, dürften zur Frühjahrsernte kaum „trachtreif“ werden und haben ein größeres Risiko z.B. für Durchfallerkrankungen. Sofern es bei solchen Völkern keine Kotflecken auf Beute oder Waben gibt, kann man diese entweder zeitweise (ca. 3-4 Wochen) über einem starken Volk über Absperrgitter aufsetzen oder direkt mit einem anderen Volk dauerhaft vereinigen. Beachte: Nie zwei Schwächlinge vereinigen, denn die Imker-Algebra bestätigt sich fast immer: $0 + 0 = 0$.

Völker, die sehr schwach sind und/

oder Kotflecken auf Beute oder Waben aufweisen, sollten aufgelöst werden: An einem Flugtag können die wenigen Bienen ca. 20 m vom Bienenstand entfernt abgeschüttelt werden. Gesunde Bienen betteln sich in die anderen Völker ein, die Waben werden eingeschmolzen. Futterwaben mit Kotspritzer sollten grundsätzlich nicht anderen Völkern zugegeben werden!

Gute Möglichkeit für Wabenhygiene

Die meisten Bienenvölker sind jetzt auf dem „Tiefpunkt“ der Volksentwicklung: Die Winterbienen gehen nach und nach ab und je nach Standort sind noch keine größeren Brutsätze geschlüpft. Damit gibt es häufig dunkle Waben im Randbereich oder - bei zweizargiger Überwinterung - in der unteren Zarge, die bienenfrei sind und nun einfach entfernt werden können. Insbesondere Randwaben sind oft leicht angeschimmelt und sollten eingeschmolzen werden. Beim einzargigen Volk sollten die entnommenen Waben durch ausgebaute Waben und evtl. ein bis zwei Mittelwände ersetzt werden. Bei zweizargig überwinterten Völkern, die deutlich weniger als eine Zarge besetzen, kann man sogar die untere Zarge mit meist alten Waben entfernen. Nach meinen Erfahrungen entwickeln sich solche Völker besser, wenn man den Beutenraum so kurzzeitig reduziert und an die Volksstärke anpasst.

Erweiterungen dürften an den meisten Standorten erst in der zweiten Märzhälfte aktuell werden. Zunächst reicht es meistens, wenn man alte Waben austauscht. Ein gutes Anzeichen, dass es einem Volk gut geht und es in der aufstrebenden Entwicklungsphase ist, sind Wildbau auf den Rähmchenoberträgern unter der Folie oder Deckel und wenn Mittelwände oder gar Baurahmen (der je nach Wetter und Tracht

durchaus Ende März gegeben werden kann) gut angenommen werden.

Völkerverluste

Nach ersten Eindrücken sind die Überwinterungsverluste in diesem Frühjahr deutlich erhöht. Allerdings sollten wir hier zunächst die Umfragedaten aus Mayen abwarten, die in den nächsten Wochen vorliegen dürften. Es ist fast unmöglich, die Ursachen für einen Völkerverlust im Nachhinein eindeutig zu definieren. Aufgrund unserer jahrzehntelangen Erfahrungen ist es aber fast immer eine Kombination von nicht optimaler Spätsommerpflege, dem Einwintern zu schwacher Völker und einer nicht ausreichenden (oder zu späten) Varroakontrolle. Gerade im letzten Jahr war mangels Tracht die Volksentwicklung nicht immer optimal. Folglich unterblieben dann auch oft die Bildung von Brutablegern und das Ausschneiden verdeckelter Drohnenbrut. Dies förderte die Zunahme an *Varroa*-Milben in diesen Völkern. In manchen Fällen können aber auch andere Faktoren mitspielen wie z.B. Nosema-Infektionen oder bestimmte Bienenviren, die nicht unbedingt mit dem Varroabefall zusammenhängen müssen. Um dies abzuklären, sollte man unbedingt – sofern vorhanden – tote Bienen zu den Untersuchungsämtern einschicken. Solche Untersuchungsämter gibt es in fast jedem Bundesland und die Untersuchungen auf Bienenkrankheiten sind bei Verdachtsfällen kostenlos. Dies verschafft den Untersuchungsämtern einen gewissen Überblick über die Verbreitung von Bienenkrankheiten und als Imker erhält man unter Umständen so einen Hinweis auf die Ursachen für den Völkerverlust oder kann zumindest bestimmte Krankheiten ausschließen. Beim Einschicken von Bienen-

proben unbedingt die Hinweise auf der Homepage der jeweiligen Einrichtungen bzgl. der Verpackung von Bienen- oder Brutproben beachten.

Kontakt zum Autor:

PD Dr. Peter Rosenkranz

peter.rosenkranz@uni-hohenheim.de

Unter www.die-honigmacher.de finden Sie online-Lernmodule zu folgenden Themen:

- Schnupperkurs
- Bienenweide

Für die Module

- Anfängerschulung
- Fachkundenachweis Honig
- Varroamilbe

können Sie nach erfolgreicher Absolvierung des Lernkurses eine Online-Prüfung ablegen und ein Zertifikat erwerben.



Informative Broschüren und Vorlagen für die Dokumentation der Honigernte im **Honigbuch** und Völkerbehandlung durch ein **Bestandsbuch** und finden Sie im [Apis-Shop](#).

Der nächste Infobrief erscheint am **Freitag, 1. April 2022**
Impressum s. [Infobrief 2/2020](#)